



Amts-Blatt der Stadt Wiesbaden.

Tägliche Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 208

Dienstag, den 7. September 1909

24. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtvorordneten werden auf Freitag, den 10. September l. Js., nachm. 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung des Beigeordneten Gläffing als zweiten Bürgermeister.
2. Projekt betr. die Errichtung einer Abwasserreinigungsanlage, veranschlagt auf 710 000 M., und Bewilligung der im Etat für 1909 vorgesehenen ersten Rate mit 200 000 M. Ver. B.-A.
3. Antrag auf Bewilligung von 16 200 M. für die Umgestaltung verschiedener Wege pp. in den hinteren Kuranlagen bei der Dietrichstraße als Notstandsarbeiten. Ver. B.-A.
4. Antrag auf Änderung des Projektes für die Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Mauritusplatz. Ver. B.-A.
5. Geschäft des Kaufmännischen Vereins um Gewährung eines Beitrags zur Veranstaltung von handelswissenschaftlichen Hochschulfesten. Ver. B.-A.
6. Verkauf städtischer Bauplätze aus dem Gelände der Artillerie-Kaserne. Ver. B.-A.
7. Verkauf von Grundflächen an der Alarntalerstraße.
8. Nachbewilligung von 1900 M. für die Umgestaltung des Paulbrunnens.
9. Verkauf domänenfiskalischer Grundflächen im Bellfiedel. Ver. B.-A.

Wiesbaden, den 6. September 1909.

Der Vorsitzende

der Stadt-Verordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Der Fluchlinienplan von dem Gelände der Artillerie-Kaserne — Erweiterung der Kirchstraße und Schwalbacherstraße, sowie Befestigung der Vorgründe in der Burgen- und Rheinstraße — ist durch Magistrats-Beschluß vom 4. 9. 09 gemäß § 8 des Fluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 (samst) festgestellt worden und wird vom 10.

September cr. ab weitere 8 Tage im Rathaus, I. Obergesch., Zimmer 38a, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Wiesbaden, den 6. September 1909.

18 606 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mehrere unter städtischen Gebäuden liegende Weinfelder-Abteilungen verschiedener Größe sollen neu vermietet werden.

Nähere Auskunft wird im Rathaus Zimmer Nr. 44 erteilt.

Wiesbaden, den 15. Dezember 1908.

18537 Der Magistrat.

Städtische Säuglings-Milch-Anstalt.

Trinkfertige Säuglingsmilch die Tagesportion für 22 Pfennig erhält jede minderbemittelte Mutter auf das Älteste jedes Kindes in Wiesbaden.

Abgabestellen sind errichtet:

1. in der Allgemeinen Poliklinik, Selenstraße 19,
2. in der Augenheilklinik für Arme, Kapellenstraße 42,
3. im Christlichen Hospiz, Oranienstraße 53,
4. in der Drogerie Hilte, Moritzstraße 12,
5. in dem Hospiz zum hl. Geist, Friedrichstraße 24,
6. in der Kaffeehalle, Marktstraße 13,
7. bei Kaufmann Becker, Bismarckring 37,
8. bei Kaufmann Riege, Bellfiedelstraße 42,
9. in der Krippe, GutsMuthsstraße 20/22,
10. in der Paulinenstiftung, Schiersteinerstraße 31,
11. in dem Städt. Krankenhaus, Schwalbacherstraße 38,
12. in dem Städt. Schlachthaus, Schlachthausstraße 24 und
13. in dem Wöchnerinnen-Hospiz, Schöne Aussicht 18.

Bestellungen sind gegen Ablieferung des Titels dort zu machen.

Unentgeltliche Belehrung über Pflege und Ernährung der Kinder und Ausstellung von Attesten erfolgt in der Mutterberatungsstelle (Marktstraße 1/3) Dienstags, Donnerstags u. Samstags, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Bemittelte Mütter erhalten die Milch gegen Einsendung des amtlichen Attestes bei der Säuglingsmilchanstalt, Schlachthausstraße 24, frei ins Haus geliefert, und zwar:

Nr. I der Mischung zum Preise von 10 Pfg. für die Flasche; Nr. II der Mischung zum Preise

von 12 Pfg. für die Flasche; Nr. III der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche; Nr. IV der Mischung zum Preise von 14 Pfg. für die Flasche.

Wiesbaden, den 23. Juli 1909.

18533 Der Magistrat.

Die Naturals-Berpflegungstation, Platterstraße Nr. 2, verkauft: Kiefernholz (kein gespalten) pro Saß 1,10 M., Buchenholz (gespalten) pro Zentner 1,40 M., pro Raummeter 13 M. Das Holz wird frei ins Haus geliefert.

Bestellungen nimmt der Hausvater des Evang. Vereinshauses, Platterstraße 2, entgegen. Bemerkung: daß durch die Abnahme von Holz der humanitäre Zweck der Anstalt gefährdet wird.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1908.

Der Magistrat. Armenverwaltung.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 172 lfd. Metern Betonrohrkanal des Profites 30/20 Zentimeter, einschließlich Sonderbauten, in der Albrecht-Dürer-Straße, nordöstliche Seite von der Gasse bis zur van Dyk-Straße, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden beim Kanalbauamt im Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbare Einzahlung von 50 M. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verflossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 14. September 1909, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.

Wiesbaden, den 3. September 1909.

18 711 Städtisches Kanalbauamt.

Volksbadeanstalten.

Die städt. Volksbadeanstalten sind geöffnet: In den Monaten Mai bis einschließlich September von vormittags 7 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr; in den Monaten Oktober bis einschließlich April von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Die Männerabteilungen sind von 1 1/2 Uhr bis 2 1/2 Uhr nachmittags geschlossen.

An Samstagen und an Tagen vor Feiertagen sind diese Abteilungen ohne Unterbrechung bis 9 Uhr abends geöffnet.

Die Frauenabteilungen sind stets von 1 bis 4 Uhr nachmittags geschlossen.

An Sonntagen sind die Bäder im Sommerhalbjahr bis 11 Uhr vormittags geöffnet.

18710 Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Abgabenordnung für die Stadt Wiesbaden Bierwein-Produzenten des Stadtbereichs ihr Ergebnis an Bierwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Kelterung und Einkelterung schriftlich bei uns bei Vermeidung der in der Abgabenordnung angedrohten Defraudationsstrafen anzumelden haben. Formulare zur Anmeldung können in unserer Buchhalterei, Neugasse 6a, unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 22. Juni 1909.

18127 Städt. Abgabenamt.

Nichtamtlicher Teil.

Sonnenberg.

Uebung der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr am Freitag, den 10. September 1909, abends 6 Uhr. Zusammenkunft: „Spritzenhaus“.

Zur Uebung müssen erscheinen:

1. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr;
2. sämtliche Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, bestehend aus allen männlichen Einwohnern Sonnenbergs, welche vom 1. Jan. 1874 bis 31. Dez. 1884 geboren sind und nicht der freiwilligen Feuerwehr angehören, oder nach der Reg. Feuerlöschpolizei-Verordnung befreit sind.

Unpünktliches Erscheinen oder Fernbleiben wird nach § 11 der Feuerlöschpolizei-Verordnung bestraft.

Sonnenberg, den 2. Sept. 1909.

18713 Die Ortspolizeibehörde.

Buchelt, Bürgermeister.

Wiesbadener Fremdenbuch.

Hotel Adler Badhaus.

Langgasse 42, 44 u. 46.

Möller, Prof. Dr., Königsberg — Kestenberg, Lohr — Kempmann, Rechtsanwalt m. Fr., Bochum.

Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 10. Boker m. Fr., Wilmersdorf — Schlaap, Hamm — Zietz, Hildesheim — Freund, 2 Fr., Arnberg — Susemihl m. Fam., Neumünster — Peterka, Fr. m. Schw., Hamm — Althaus m. Fr., Löhben.

Hotel Schwarzer Adler, Büdingenstr. 4. Kroos, Schötmann — Weber m. Fr., Heidelberg — Eberling, Erfurt — Fleischer, Bremen — Zieger m. Fam., Speyer.

Hotel Aegir, Thelemannstr. 5. Benz m. Fr., Köln — v. Schertel-Burtenbach, Frhr., Stuttgart — v. Schertel-Burtenbach, Baron u. Freil., Stuttgart.

Astoria-Hotel, Sonnenbergerstr. 6. Hirschmann m. Fam., Gochingen — Freudenthal m. Fr., Breslau — Eliasberg, Fr., Lohr — Birstein, Fr., Lohr.

Luftkurort Bahnholz. Hauser m. Fam., Krefeld — Saint Martin, Fr., Haag — Diebach, Fr., Haag.

Bayerischer Hof, Delapfestr. 4. Sauerwald, Neuheim — Thurn m. Sohn, Hannover — Kaiser m. Fr., Trier.

Hotel Bellevue, Wilhelmstrasse 37. Joekner, Oberleut., Frankfurt — Wenner, Fr., Mailand — Guttman, Fr. m. Fam., Berlin — Frommann m. Fam., Eupen — Maas, Fr., Rom.

Hotel Bender, Häfnergasse 10. Rossmann, Fr., Celle — Hetsch m. Fr., Berlin — Beyerle, Fr., Koblenz.

Hotel Berg, Nikolastrasse 17. Enders m. Fr., München — Bernau m. Fam., Garmisch — Blin, 4 Damen, New York — Bergfeld m. Fr., San Franzisko — Nicolai m. Fr., Berlin — Sulz, Simmen — Bury, Fr. m. Fam., Baden-Baden — Mervitz, Köln — Friedel, Berlin.

Hotel Biemer, Sonnenbergerstrasse 11. Wiggers von Kerchem, Haag — Haas m. Fr., Amsterdam — v. Tilly, Fr., Posen — Adoni, Graf, Florenz.

Schwarzer Bock, Kranzplatz 12. Nicolai m. Fr., Berlin — Liebler, Landger. — Geh. Justizrat m. Fr., Strassburg — Hossman, Landger. — Dir., Braunschweig — Klaesi m. Fr., Zürich — Turing v. Ferrier m. Fr., Stuttgart — Harmsen, Fr. Dr., Lüneburg.

Zwei Böcke, Häfnergasse 12. Harnisch, Fr., Erfurt — Wershaupt m. Fr., Nürnberg — Becker, Königstein — Hardt m. Fr., Homburg — Pauckner m. Fr., Bamberg.

Privathotel Brüsseler Hof, Geisbergstrasse 8. v. Poncke, Berlin — Neuhaus, Bochum — Zander, Sengverden — Pryves m. Fam., Wiesbaden.

Geldener Brunnen, Goldgasse 8-10. Uhlend, Waldenbach — Wirth, Sanitätsrat m. Fr., Köln — Dohmen, 2 Fr., Bonn — Krüger, Kassel.

Hotel Burghof.

Langgasse 21-23 und Metzgergasse 30-32. Merkel m. Fr., Einbeck — Psotta, Neukirchen — Biro m. Fr., Steged — Kindel, Fr., Grünwald.

Central-Hotel, Nikolastrasse 43. Browinski m. Fam., München — Hülsmann, Barmen — Seel m. Fr., Dortmund — Volk, Ing. — Hanau — Meyer, Fr. m. Tocht., Düsseldorf — Prees m. Fr., Weissenhurn.

Hotel und Badhaus Continental, Langgasse 36. Grund m. Fr., Charlottenburg.

Hotel Cordan, Nikolastrasse 19. Becker, 2 Fr., Barmen — Franz, Krefeld — Kister m. Fr., Oberhausen — Jurotus, Helsingfors — Haavisto, Bürgermeister, Helsingfors — Schröder, Fr., Barmen.

Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15. Maulach, Justizrat m. Fam., Koblenz. Darmstädter Hof, Adelheidstr. 30. Battersberg m. Fr., Erfurt — Schoppe, Holzminen — Laute, Halle — Gottmann, Holzminen — Diekmann, Holzminen — Steffen, Schwarzenbach — Prounes, St. Wendel — Hasdenstend, St. Wendel.

Dietemühle (Kuranstalt), Parkstrasse 44. Bemscheidt m. Fr., Alfeld — Stauder, Birmingham — Alting m. Fam., Altona — Heilgers, Fr., Köln.

Hotel Einhorn, Marktstrasse 32. Haupt, Aschaffenburg — Nelken m. Fr., Hagen — Weinand, 2 Hrn., Godesberg — Erdmann m. Kindern, Wetzlar — Schwinn, Usingen — Santos m. Fam., Neheim — Kind m. Fam., Berlin.

Englischer Hof, Kranzplatz 11. Gongula, Berlin — Elshorst m. Fr., Aschaffenburg — Nowik m. Fr., Bialystock — Bataki m. Fr., Bledau — Graf Kalnein, Königsberg — Pürkhauer, Dresden — Gross, London.

Hotel Eppie, Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring. Schriever m. Tocht., Kempen — Rivot m. Fr., Kassel — Lezell m. Fr., Kassel — Pfleger m. Fr., Ludwigshafen — Brunnbauer, Calbs — v. Schütz, Fr. m. Tocht., Eisenach.

Hotel Erbprinz, Mauritusplatz 1. Christ, Frankfurt — Schwarz, Essen — Schmidt m. Sohn, Bonn — Kunz, Fr. m. Tocht., Wetzlar — Struck, Helefeld — Störber, Oberlahnstein — Scholtz, Büdingen — Welter, 2 Fr., Krefeld.

Europäischer Hof, Langgasse 32. Hülse, Bothenheim — Koster m. Fr., Booskop — Sepp, Dr. med., Magdeburg — Fitzer m. Fam., Berlin — Aschen m. Fr., Stockholm — Loetschert, Hüh.

Frankfurter Hof, Webergasse 37. Netter m. Fr., Pforzheim — Pape m. Fr., Saarbrücken — Klein m. Fam., Aachen — Bacchioco m. Fr., Jülich — Vuich, Rotterdam — Schöneberg, Fr., Berlin.

Friedrichshof, Friedrichstrasse 35. Rasper m. Fr., Koblenz — Elles m. Fr., Frankfurt.

Hotel Fürstenhof, Sonnenberger-Str. 12a. Rieder, Rechtsanwalt, Bendzin — Maschka, kausan, Petersburg — Wasiljeff, Bendzin — Kitzinger, Rechtsanwalt Dr. m. Fam., München — Baron d'Eppinghofen, Langenfeld.

Hotel Fuhr, Geisbergstrasse 3. Krohn, Dr. med., Alt-Wila — Beck, Saarlouis — Hess m. Fr., Düsseldorf — Neuschäfer, Mailand — Brinck, Wernigerode — Burmude m. Fr., Brooklyn.

Hotel Gambrius, Marktstrasse 20. Beck m. Fr., Metzingen — Krämer, Weiburg — Friedel, Viernheim — Uhlig, Diedenhofen.

Hotel Villa Germania, Sonnenbergerstrasse 25. de Farner, Fr. m. Tocht., Guatemala — de Keller, Fr., Zürich — Förster m. Fr., Wald.

Hotel Grether, Museumstr. 3. Johai, Radevormwald — v. Steinbock, Graf u. Griffin, Livland — v. Orshynsky, Fr. u. Fr., Petersburg — Brien m. Fr., New York — Fischer m. Fr., Altenwald.

Grüner Wald, Marktstrasse 10. Singer m. Fam., Berlin — König, Landrat, Zell — Hegeman, Zahnarzt Dr., Düren — Firo m. Fr., Wittlich — Hoepfner m. Fr., Kaiserslautern — Peine, Regierungsrat m. Fr., Paderborn — Sudhoff, Soest — Gilsen, Dr. m. Fr., Wipperfurth.

Hotel Hahn, Spiegelgasse 15. Schaller, Kreuzburg — Wrynke, Fr., Arnberg — Damm m. Fr., Stryj — Barthelmes, Fr., Arnberg.

Hamburger Hof, Taunusstr. 11. Schneider, m. Fr., Elberfeld.

Hansa-Hotel, Nikolastrasse 1. Keinarz, Justizrat, Düsseldorf — Morgenstern m. Fr., Berlin — Peters m. Fr., Köln — Rheindorf, Duisburg — Rhebeck, Dortmund — Ahmser, Bonn.

Hotel Happel, Schillerplatz 4. Baer m. Bruder, Gelsenkirchen — Zwenger m. Tocht., Berlin — Bonert, Tübingen — Berger, Mülheim (Ruhr) — Göbel m. Fr., Essen — Clement, Emden.

Hotel Prinz Heinrich, Bärenstrasse 3. Dreher, Fr., Idar — Willard m. Tochter, Karlsruhe.

Hotel Hohenzollern, Paffenstr. 10. Simon, Generalkonsul m. Fr., Mannheim — Truthans m. Fr., Schweiz — Loeliger m. Fr., Neapel — v. Staphagen, Offizier, Wernigerode — Haas m. Fr., Magdeburg.

Hotel Holländischer Hof, Rheinbahnstrasse 5. Jung m. Sohn, Wermelskirchen — Brandsk, Köln — Schildeman m. Fr., Essen — Dippel m. Fr., Marburg — Mollinghoff, Major, Sondershausen — Süsdorf, Ramstein.

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1. v. Roehel, Marin — Schipmann, Berlin — Freund m. Fr., Budapest — Weyers m. Fam., Haag.

Kaiserhof (Augusta-Viktoria-Bad).

Frankfurterstrasse 17.

Se. Durchl. Fürst Guglielmo Torlonia, Rom — Torlonia, Marquis, Rom — v. Oedingen m. Fr., Gelsenkirchen.

Kurhaus Bad Nerotal, Nerotal 18. Frhr. v. Roell, Kammerherr m. Fr., Berlin — Gasters, Dr., Mülheim (Ruhr) — Hoffschulte, Münster.

Hotel Prinz Nicolas, Nikolastr. 29-31. Muelberg, Dr. m. Fr., Stuttgart — Kroll, Hauptmann, Trier — Stürme, Haag — Gaertner, Krefeld — Orlob m. Fr., Oberhausen — His, Prof., Münster — Schütz, Genf — Sohnius m. Fr., Remscheid — Bilger, Strassburg — Eden, Fr., Eutin — Cohen, Düsseldorf.

Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28. Baron v. Hohenastenberg, St. Goarshausen — Kleefeld m. Fr., Obra — Halbach m. Fr., Remscheid.

Hotel Ouisiana, Parkstr. 5 u. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Baron von Massenbach, Offizier, Aachen — von Korff, Baron u. Baroness, Petersburg — Schreiber, Offizier m. Fr., Gr. Lichterfelde — Zabel m. Fr., Mannheim.

Hotel Reichshof, Bahnhofstrasse 18. Altendorf, Rechtsanwalt m. Fr., Wollstein — Weber, Dr. m. Sohn, Iselburg — Meyer, Dr. m. Fr., Neuenahr.

Hotel Reichspost, Nikolastrasse 16-18. Haas, Berlin — Neirynck-Vande Voorde m. Fr., Lendeled — Hansen, Dr. m. Fr., Lugenkloster — Salomonsk, Rechtsanwalt Dr., Berlin — Kurtz m. Fr., Waldkirch — Magdeleine, Paris — Cosman m. Fr., Lohme.

Hotel Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9. Günzburg, Baron m. Fr., Paris — v. Gosch, Offizier, Kassel — v. Manussi, Dr. m. Fr., Triest — Tohn, Chirurg Dr., Berlin — Zurbell, Dr., Bonn.

Viktoria-Hotel u. Badhaus, Wilhelmstrasse 1. v. Marschall, Freifrau m. Sohn, Montabaur — Lebenau Dr., Berlin — Marsson, Senatspräsident m. Fr., Berlin — Hüttschler m. Fr., Ludwigshafen — Himmelreich m. Fr., Essen — Volkmar m. Fam., Kettwig.

Hotel Vogel, Rheinstr. 27. Rermann m. Fr., Leipzig — Ohe m. Fr., Düsseldorf — Schorr, Strassburg — Fröger m. Fr., Utrecht — de Haan m. Fr., Langerwehe — Melzer, Linz.

Hotel Weiss, Bahnhofstrasse 7. Nagy m. Fr., Zala — Neumann, Düsseldorf — Heyaux, Leux — Angrene, Rechtsanwalt, Leux.

Westfälischer Hof, Schützenhofstr. 3. Sittel, Steele — Thiemann, Steele — Kruse m. Fam., Fürstenberg — Wallmann m. Fr., Mülheim (Ruhr).

Wiesbadener Hof, Moritzstrasse. Joos m. Fr., Essen — Müller, Leipzig — Pasavant, Michelbach — Aussem m. Fam., Neuss — Leineman, Flammersfeld — Grimm m. Fr., Berlin — Stampendühl, Dr. m. Fr., Bodelschwingen — Salmony, Dr., Berlin.

Feierstunden.

□ □ □ □ Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □

Nr. 208.

Dienstag, den 7. September 1909.

24. Jahrgang.

Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Ortmann.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es war eine überflüssige Besorgnis, gnädiges Fräulein! Denn als Ihr ehemaliger Arzt bin ich selbstverständlich jederzeit zu Ihrer Verfügung.“

Aber Eva setzte sich nicht, und trat auch nur um ein kleines Stück gegen die Mitte des Zimmers vor. Wohl hatte sie eine Empfindung, als ob ihre Kniee brechen wollten, und es wirbelte wie ein Tanz von hunderttausend Funken vor ihren Augen, aber der Mut des Entschlusses hatte sie trotzdem nicht verlassen. Auch wenn sie sie mit ihrem Leben bezahlen sollte, sie mußte Gewissheit und Wahrheit haben um jeden Preis.

„Ich komme nicht als Patientin zu Ihnen, Herr Doktor — ich wollte Sie etwas fragen.“

„Hoffentlich werde ich in der Lage sein, Ihnen die gewünschte Auskunft zu geben.“

„Sie wissen, wer auf meine Stiefmutter geschossen hat, und ich bitte Sie, es mir zu sagen.“

Es klang trostig, fast drohend. Mit dem Ausdruck des Erstaunens ruhten Vettingers Augen auf ihrem Gesicht.

„Wenn ich das vermöchte, mein Fräulein, würde ich sicherlich nicht erst Ihre Aufforderung abgewartet haben, und es sähe nicht ein Schuldloser unter diesem Verdacht im Gefängnis.“

„Das eine also wissen Sie doch, daß Ihr Freund unschuldig ist? Woher können Sie diese Gewissheit haben, wenn Sie den wirklichen Täter nicht kennen?“

„Aus meiner Kenntnis seines Charakters, und aus dem, was unmittelbar vor seiner Verhaftung zwischen ihm und mir gesprochen worden ist.“

„Aber man wird ihn trotzdem verurteilen. Mein Vater sagt, er sei schon so gut wie überführt.“

„Ich hoffe trotzdem, daß es nicht geschieht. Jedenfalls werde ich für seine Rechtfertigung und für die Aufdeckung der Wahrheit kämpfen bis zu meinem letzten Atemzuge.“

Da überwand sie auch ihre letzte Scheu und trat ganz dicht auf ihn zu. „Sie werden nicht zugeben, daß man ihn bestraft, nicht wahr? Sie werden —“

Das Wort erstarrte ihr auf den Lippen, denn ihr Blick war dem seinen begegnet, und in diesen klaren, ruhigen Augen stand es für ihre verzweifelt fragende Seele geschrieben, daß Magdas Verdacht dennoch ein Wahnmoment gewesen war, daß sie selber von Sinnen gewesen sein mußte, als sie daran geglaubt. Und mit dieser Erkenntnis, die plötzlich und überwältigend über sie gekommen war wie eine wunderbare Erleuchtung, brach auch ihre so lange tapfer behauptete Fassung jääh zusammen. Aufschluchzend sank sie in die Kniee und verbrach ihr Gesicht in den Händen.

„Verzeihen Sie mir, o verzeihen Sie mir! Es war mir ja auch so furchtbar schwer geworden, es zu glauben.“

Sie wußte offenbar nicht, was sie in ihrer grenzenlosen Zerknirschung sprach. Ihr war, als ob sie vor Scham und Reue vergehen müsse.

Ein paar Sekunden lang begriff Vettinger nicht, was er aus ihrem Benehmen machen sollte. Dann aber kam auch ihm mit der Blossenheit einer Offenbarung das Verständnis für den Zusammenhang der Dinge. Er beugte sich zu der Zusammengekauften herab und fragte: „Errate ich recht, weshalb Sie mit Ihrer seltsamen Aufforderung zu mir gekommen sind? Sie hielten mich — mich selbst für den Mörder?“

Eva nickte und in ihrem Herzen schrie es: Wenn er dich doch schlagen, wenn er dich doch mit Füßen treten wollte in deinem gerechten Zorn! Keine Strafe, keine Demütigung schien ihr zu schwer für ihr Vergehen.

Aber Vettinger tat nichts von dem, was sie in ihrer Selbsterniedrigung ersah. Ja, er wurde nicht einmal zornig, sondern er legte seinen Arm um ihre zitternden Schultern und zog sie vom

Boden empor. „Stehen Sie auf, Fräulein Wernsheim, und lassen Sie uns in aller Ruhe darüber reden. Ein Verdacht, gleich diesem, kann nicht in Ihrem eigenen Herzen gewachsen sein. Es war nur das Echo einer fremden Einflüsterung, das aus Ihnen sprach. Ihre Stiefmutter hat mich beschuldigt, nicht wahr?“

Eva hatte sich widerstandslos in den Sessel sinken lassen, zu dem er sie geführt, und sie dachte gar nicht an die Möglichkeit, ihm eine Unwahrheit zu sagen oder ihm irgend etwas zu verschweigen. Bereitwillig gab sie ihm Antwort auf seine Fragen, die schonend und kaltvoll genug waren, um ihr Empfinden nicht zu verletzen, und die doch unerbittlich bis auf den Grund der von Magda zur Vernichtung seines Glückes gesponnenen Intrige drangen. Jetzt erst, als er die ganze Schändlichkeit ihres Spiels durchschaute, wachte leidenschaftlich heiß die Empörung in seinem Herzen auf. Aber er vergaß nicht, wie grausam die Strafe war, die das Schicksal über sie verhängt hatte, und kein hartes oder verächtliches Wort gegen die Unselige, die sich drüben in der Villa Antonie auf ihrem Leidenslager in Angst und Qual verzehrte, kam über seine Lippen.

War es doch nicht allein das Erbarmen mit dem todeswunden Weibe des Konsuls, das ihm Mäßigung auferlegte — auch der rührende Anblick des lieblichen Wesens, das da so gebeugt und demütig vor ihm saß, wie wenn das niederdrückende Bewußtsein schwerster Sünde auf ihm lastete, hätte ihn mild und nachsichtig machen, hätte den flammenden Zorn in seinem Herzen erlöschen müssen. Wenn ihn nicht schon der Kummer des verstoffenen Tages gelehrt hätte, wie viel die Liebe zu Eva Wernsheim in seinem Leben bedeute — jetzt, da sich, ihr selber unbewußt, in ihrer Zerknirschung und Zerknirschung reiner und bezaubernder als je die ganze Goldseligkeit ihres jungfräulichen Empfindens offenbarte — jetzt würde es ihm sicherlich zum Bewußtsein gekommen sein, daß sie für ihn der einzige Inbegriff alles irdischen Glückes war, und daß er etwas Unerfessliches verloren hatte in dem Augenblick, da sie aus seinem Dasein entschwand.

Ruhelos war er auf und nieder gegangen, während ihm Eva auf seine Fragen gleich einer Hypnotisierten Antwort gegeben und ihm so nach und nach den ganzen Inhalt des Gespräches offenbart hatte, das sie nach jener unvergeßlichen Segelfahrt mit ihrer Stiefmutter geführt.

„Nun blieb er vor ihr stehen. „Und das haben Sie glauben können, Fräulein Eva? Einer solchen Schlechtigkeit hielten Sie mich für fähig?“

„Wie hätte ich daran zweifeln dürfen? Es wäre doch furchtbar, zu denken, daß jemand, den man lieb hat, solche Dinge erfinden kann.“

„Und verlangen Sie noch jetzt, daß ich mich rechtfertige, daß ich mich mit ausdrücklichen Versicherungen und Gelöbnissen dagegen verwahre, wie ein Schurke gehandelt zu haben?“

„Nein, nein,“ bat sie, „beschämen Sie mich nicht noch tiefer. Ich stehe vor diesen Dingen wie vor etwas Unbegreiflichem, aber daß nicht alles wahr sein kann, was Magda Ihnen nachgesagt hat, das glaube ich jetzt auch ohne Ihre Versicherung.“

„Ich danke Ihnen. Wollen Sie mir ebenso offen, wie Sie es bisher gewesen sind, nun auch noch Antwort geben auf meine letzte Frage? Würden Sie sich mit Herrn Milner verlobt haben, wenn mich Ihre Stiefmutter nicht durch jene Lügen zu einem Ehelosen gestempelt hätte?“

Ihr Köpfchen sank noch tiefer hinab und sie schwieg.

Aber wie berebt auch dies Schweigen sein mochte, Eberhard Vettinger gab sich nicht damit zufrieden. „Ich habe ja kein Recht, Sie danach zu fragen, allein es liegt mir unendlich viel daran, es zu wissen. Es kostet Sie ja doch nur ein einziges kleines Wort. Sprechen Sie, Fräulein Eva, hätten Sie es getan?“

Edelsäule.

Der Fürstabt von Fulda ward zornesrot. —
Er hatt' auf Johannisberg visitiert,
Und als er die Weinberge inspiziert,
Sah die Hälfte der Trauben noch — faul! — Schwerenot!

Gar lang und kräftig war der Sermon
Und der Schluß: „Und liegt auch draußen der Schnee,
Nehmt Messer und Aufen, und weh euch, weh,
Trägt jeder nicht voll seine Last davon!“

„Ach!“ seufzten die Mönche, „das Schlimmste ist's nicht;
Wir fürchten, das Schlimmere kommt noch nach.
Uns liegen die faulen Trauben nicht brach;
Wir keltern und trinken gewiß die Geschichte.“

Und richtig erging des Fürstabtes Spruch:
„Das Faulzeug trinke das faule Zeug;
Doch vor dem andern Wein — hütet euch!“ —
Da brummen die Frommen manch bösen Fluch.

Und als es hieß, die Probierstunde kam,
Da las ein jeder zuvor im Brevier
Den Segen, daß keiner Leibschaden nimm',
Und aller Hände zitterten schier.

Der Faulste ging endlich herzhast voran; —
Doch tat er vom „Faulen“ kaum einen Zug.
Fiel vor Staunen ihm fast aus den Händen der Krug —
Die andern hielten den Atem an. —

Und dann kosteten sie und riefen nach mehr,
Und schnalzten und stürzten die Krüge schnell.
Der Prior erschien beschwörend zur Stell',
Sonst war das Probierfaß im Umsehn leer.

Das Wunder berichtet' man schleunigst dem Herrn
Und lud ihn zur Generalprob' ein.
Er sprach: „Proficiat, ein Trunk von dem Wein,
Der bleibt einem Straßtrunke meilenfern.“

„Hochwürdigster,“ raunt' einer da, „ich glaub',
Daß zum Troste so vieler Arbeit und Plag'
Die Säule, so da getreten zu Tag',
Ward durch edle Faulheit erzeugt, — mit Verlaubl!“

Da lachte der Abt übers ganze Gesicht:
„Es sei ob der Faulheit nicht ferner gegrollt.
Absolvo vos, und trinkt was ihr wollt!
Nur den Edelsäulen — trinkt ihr mir nicht!“
(„Nassovia“).

C. Spielmann.

Unter dem Löwenschild.

□ Auf den Spuren Karls des Großen. Der große Kaiser Karl, dessen Reich vor etwa 1100 Jahren von Spanien und Italien bis nach Dänemark und vom Atlantischen Ozean bis nach Ungarn reichte, und der unermüdlich auf die Ausgestaltung des Reiches im Innern wirkte, hat auch einige Spuren seiner Tätigkeit in unserer engeren nassauischen Heimat hinterlassen. Im Jahre 974 finden wir ihn in der Nähe der Landeshauptstadt Wiesbaden, auf dem Gaumale der Kunigundra bei Kostheim. Die Kunigundra ist einer der Gaue, denen unser Ländchen in der Vorzeit zugeteilt war. Sie wurde östlich durch die Krißel vom Niddagau geschieden, ging südlich bis an den Main und Rhein, erstreckte sich westlich bis zur Waldasse (Walluff), durch die sie vom Rheingau getrennt wurde, und nördlich ins Gebirge bis Kemel und zu den Quellen der Ardre (Aar) und Krißel, umfaßte also die früheren Kemter Wiesbaden und Hochheim ganz, das Amt Wehen größtenteils und einzelne Orte der nassauischen Kemter Eltwille, Idstein und Gächst. Die Malsstätte war Mechtildshausen bei Erbenheim. Hier hielt Karl der Große auch 796 eine Reichsversammlung, ehe er zum Kriege gegen die Sachsen abzog. Daß Karl gerne in Oberingelheim gewohnt hat, ist wohl bekannt, schon durch die Sage, daß er jetzt noch alljährlich zur Zeit der Traubenblüte dort erscheint und auf der goldenen Brücke über den Rhein geht und

die Trauben, die durch ihn hier eingeführt worden sein sollen, segnet. Sein Sohn Ludwig der Deutsche, war dabei beteiligt, als Gerhard, Graf des Rahngaus, im Jahre 845 das Kloster Kellenbach an der Aar stiftete und 878 diese Stiftung dem von ihm gegründeten Stifte Gemünden bei Wehrburg einverleibte. Ludwig schenkte nämlich der genannten Stiftung das im Einrichgau gelegene Kurcheid (Kiersheid) und einige Güter im Rahngau. Karls Enkel, Ludwig, machte 882 eine Schenkung von Höfen in Nordinstat (Nordenstadt) an das Kloster Bleidenstadt (Untertaunus). Wichtiger als die Karolinger ist für die nassauische Geschichte König Konrad, der Salier, dem vor mehreren Jahren bei Willmar auf dem Bodensteinfelsen ein Denkmal errichtet wurde. Dieser, ein wirklicher Nassauer, lenkte mit Kraft die Fäden der Regierung in der schweren Zeit, wo Deutschland durch die Einfälle der Ungarn heimgegriffen wurde und aufrührerische Vasallen der kaiserlichen Macht trockten. Für die Bildung seines Heimatlandes sorgte er besonders durch die Gründung des Walspurgistiftes in Weilburg und der Kirche in Haiger. In Weilburg hielt er sich öfters auf, wie aus zwei Urkunden (vom 9. Juli 914 und 9. August 915) hervorgeht. Er starb am 23. Dezember 918 und ward in Weilburg, dem Erbgräbnis der Salier, wo auch die Hülle seines Vaters ruhte, unter Trauer und Tränen aller Franken beigesetzt. Sterbend hatte Konrad für des Reiches Wohlfahrt dadurch gesorgt, daß er seinem Bruder Eberhard auftrug, die Krone dem mächtigen Sachsenherzog Heinrich I. zu überbringen. Die nachfolgenden Kaiser, die Ottonen, trieben die Freigebigkeit gegen Kirchen und Klöster zum Uebermaß. Von Otto I. erwähnen wir, daß er 940 ein Gut zu Ullisheim (Niederzeugheim) bei Hadamar an die Kirche Limburg schenkte. Otto II. überwies dem Erzstifte Mainz viele Besitzungen und Rechte im Rheingau und Otto III. bereicherte 992 das von Adelheid, der Witwe Otto I. gestiftete Kloster Selz im Elsaß mit Gütern zu Biebur (Biebrich) und Mosbach (Mosbach). In der Urkunde hierüber, die wir in J. M. Kremer II. Orig. Nass. abgedruckt finden (sie datiert vom 29. Dez. 992) wird eines Grafen Druwin (Druwin) in Gau Kunigundra erwähnt. Da nun Graf Dudo von Laurenburg in einer Urkunde von 1114 einen Grafen Druwin, den Stifter der Kirche von Lichtborn im Einrichgau seinen Ahnherrn nennt, und da nach der Urkunde des Nassauischen Grafen Gerlach v. Jahre 1360 die Grafen von Nassau (früher Laurenburger genannt) das Grafenamt des Kunigundra-Gaues besaßen, so können wir, so schreibt J. Muth in Weilburg, mit Recht die Abstammung der Nassauer von den Gaugrafen als geschichtliche Wahrheit annehmen, und einen Grafen Druwin den Ahnherrn der Nassauer nennen. W.

□ Das älteste nassauische Kloster. Ein kleines Stüdchen „über der Höb“, dort, wo der Wiesbadener Rennklub vor einigen Jahren die Experimente zwecks Anlage einer Rennbahn machte, liegt der schöne Ort Bleidenstadt, der gleichzeitig eine evangelische und katholische Gemeinde in sich einschließt. Die dortige Kirche erscheint urkundlich zuerst im Jahre 812, der Ort selbst bereits 778. Der Ort nennt keinen Geringeren als Karl den Großen seinen Fundator und den Erzbischof Kullus zu Mainz seinen Donator. Der genannten Urkunde zufolge hat Kullus, der Lieblings-schüler des heiligen Bonifatius, das St. Ferrutii zu Bleidenstadt angelegt und durch dasselbe zweifellos die christliche Religion zu verbreiten gesucht. Es wird berichtet, daß die Leiche des heiligen Märtyrers Ferrutius, der ursprünglich in Mainz geruht hatte und nach dem St. Ferrutii übergeführt worden war, glänzende Wunder bewirkt und die christliche Welt aus der Nähe und Ferne wallfahrend hierher geführt habe. Mit dem Ruße vergrößerten sich die Besitzungen des St. Ferrutii, das sich zur Regel des heiligen Benedikts bekannte. Am 6. Juni 812 weihte der Erzbischof Nicholf von Mainz die Kirche, in welcher sowohl die Grafen der Kunigundredere (des Königsgaus), als auch die Ahnen des nassauischen Hauses ihre Begräbnisstätte fanden. 1085 erfolgte die Reformation des Klosters und 12 Mönche, von Hirschau hierher verpflanzt, begründeten die strengste Zucht. Als aber die Mönche, die sämtlich aus adeligen Geschlechtern stammten, von ihrer Ordensregel abwichen, verwandelte der Papst Alexander VI. 1495 das Kloster in ein weltliches Mitterstift mit vier Präbaturen, acht Kanonikaten und 10 Vikarien. Die erste evangelische Schule im Stifte wurde 1570 errichtet; sie bestand bis 1615. Ueber das Kloster Bleidenstadt finden sich historische Nachrichten in den Annalen des Vereins für nassauische Altertums-kunde; diese enthalten aber angeblich manches Unrichtige und Unzuverlässige. Was den Namen Bleidenstadt betrifft, so wird derselbe zurückgeführt auf Bleidenstatt, und da „blide“ (ein altes deutsches Wort) soviel bedeutet wie gaudium = Freude, so heißt Bleidenstadt wohl nichts anderes als „Ort der Freude“ oder „Freudenstadt“. W.

Nassauer Leben.

□ □ □ □ □ □ Wochensbeilage zum Wiesbadener General-Anzeiger. □ □ □ □ □ □

Ebbes vun unserm Stammtisch.

Birreche: Sure beisamme! Was saet ert dann dazu, deß e Amerikaner de Nordpol endect hott? Also endlich, jekt brauch aach de Wellmann mit seim explodierte Ballong nit mieh uffgesteie; eich hunn die Zeitungsnotize mit Interesse gelese, unn dodebei ih mer uffgefalle, daß de Cool festgestelt hot, de Nordpol sei fest Land unn in erre annere Notiz hieß es, de Nordpol sei Wasser; was ih jekt richtig? Zudem will der Endecker e amerikanisch Fahn uffgestellt hunn; deß mer deß awer im Wasser so mit nix dir nix mache kann, will mer nit in mein vieredige Knopp.

Hannphilipp: Do sieht mer wider so deitlich, deß de e dummer Kerl bist; er hott doch ferner festgestelt, deß do owe 88 Grad kalt geweise ih unn dodebei friert doch deß Wasser meterdies, ergo hot ert sei Fahn ins Eis gestekt; no mit mache emm sein Ruhm nit freitig, mich bringe saa daufend Göl an de Nordpol unn aach nit an de Siedpol; unn mer werre jo aach noch heern, ob ert uns ebbes vorgemacht hott, ober ob er werlich draa war; was driwe bunn Amerika kummt, glawe ich nit immer gleich, dann die kenne lleje unn Humberg treuwe, deß aam Heern unn Sehn vergiecht.

Schorjch: Mir leihst ert recht nix draa, an de Nordpol kummt mei Lewe kaan geregelte Verkehr, aach sei Eisebahn, selbst saa Luftschiff, vor was soll mer sich aach do owe die Knoche verfrachten! Wann ich emol emm Eisbär oder emm Seehund oder e Wallroß sehn will, giehn ich in de Frankfurter Zoologische Gaarte, unn wann ich mei Lebtag kaan lewendige Walfish unn aach kaan werliche Eskimo ze sehn kriech, sterwe ich aach seelig, also vor mich ih de ganz Nordpol samt dem Siedpol ziemlich schnuppe.

Birreche: No ich hunn jo aach norr gemaant, es deht Eich interessiern, awer es scheint mer, deß mer mit Eich Numbarn liever iwer Krumben unn Scholle schwezzt; was leihst Eich aan de Wissenschaft. Also, hab ert am Samstag aach am scharfe Ed gejeht, wie do e dater Gaul lang uff dem Trotte war gelese hott, bis emm die Wasemaasterei abgeholt hott! Ich maane awer doch, deß derst in ere Weltkurstadt wie Wisbare nit so lang dauern; iwrigens ih deß doch aach saa schener Abbid vor die Zeit, die do vorbei misse unn hoffentlich werd bevor gesorgt, deß deß in Zukunft e bisje schneller gieht.

Hannphilipp: Jo wann die Dampfwaasmaasterei nit so weit drauwe war, awer was brauch dann aach der Gaul grad am scharfe Ed so Sache mache! Hoffentlich ih doch de Vesker versichert, sonst soll mer's laad duhn vor sein Schaade. Awer saet emol, wo waart ert dann am Freidag, wie de Parzeball uff emm Exerzierplatz war? Eich hunn Eich jo gar nit ze seh kricht; war der deß awer e Menschemaß! So vill Leit hunn ich mei Lebtag noch nit beisamme gejeht; unn schee hunn ich's gejeht, ganz vorne hatt ich mich hingedrick; deß aanzige Ungemietliche vor mich war norr, deß mer immer so e berittener Schuhmannsgaul mit auherster Raffiniertheit uff mei Fieß trete wollt; eich kann doch nix dazu, deß mei Schuhnummer 51 betrügt! Es hat aach nit vill gefehlt, unn ich hat mich mit dem Schuhmann aagebunne, awer ich wollt mer saan Widerstand gege die Staatsgewalt zuschulde summe losse unn wollt mer aach mein Parzeball humor nit verderwe losse, wo ich doch e paar Mol umsonst uff de Exerzierplatz geugt worren sinn. Mei Lebtag hat ich nit geglaabt, deß jo e Luftschiff so eifach zu regiern ih; do seht mer sich in die Gondel, dreht aan e paar Dinger, rieft ziemlich kräftig „Loos“ unn de Ballong steigt in die Geh, deß es e Staat ih.

Schorjch: Mer hunn dich gesucht, iwerall, mer stande grad newer dem Auto, wo die Keenigin bunn Idalie drinn war, unn hunn fogar alles geheert, was se die Lustoffizier gefroogt hott; e paar Mol hott uns der Schaudarm fixiert, ob mer saa Anarschiste oder Nihiliste oder so ebbes ähnliches wärn, awer mer misse doch emm verdrauenswerdige Eidrud uff emm gemacht hunn, ert hott uns nix gedach; iwrigens ih mit so em preisliche Schandarm nit gut Kerische esse, do griecht mer gewöhnlich die Kernen ze schlude. Awer schee war's doch bunn Stelling unn seine Kamerade, deß se uns deß hibische Schauspiel vorgeficht hunn, uff der Stell, wo er geland ih, soll e Parzeballstaa erricht werren, deß noch unser Kinner unn Kindskinner seh kenne, wo deß historische Plätze bunn 3. 9. 09 geweise ih; ich hat mer'n nit so gruh vorgestellt, unn wann meren owe in de Lust beobacht hott, schien ert aach werlich nit so gruh unn statlich; no uff den Schrede sinn mer emol uff die Stroosemiehl unn hunn zur

Feier des Daags e paar Schoppe gure Neppelwei verbricht; iwerall war Parzeballstimmung, fogar die kleenste Kinner, die kaun babbelne konnte, saate, de Parzeball kummt, unn wann enn des Wort ze schwer war, dann saate se eifach Jeppelin.

Birreche: Es ih e rein Luftschiffiewer iwer die Zeit kumme, nit allans in Deitschland! aach in Frankreich, England, Russland baue se Rentbare unn Aeroplane, unn es soll mich nit wunnere, wann so e erotisch Verschlichkeit aus emm innern Asien oder emm Groshauptling aus emm Negerreich im dunkelste Afrika uff emm scheene Daag mit em Luftschiff unaagemeld sich zur Auer in Wisbare eijstelt; es werd drum die hechte Zeit sei, deß mer enn Luftschiffhall griech wo se lande kenne; awer was nit ih kann jo noch kumme, mer hunn jo schon Luftkurorte, Luftschleifer, Luftschiffer, Luftkusse, Luftfischer unn do wern mer aach e Luftschiffhall griech.

Hannphilipp: Eich hunn do owe am Beerstadter Berg, wo de neie Bismarkturm hin soll, noch siewe Morje Land leih, ohne Pääm, wann emm die Stadt saate will, kann se enn have, deß gab emm praktische Plaz; awer deß jaan ich Eich, es soll mer nit giehn demit wie de Dokemer mit emm Exerzierplatz, deß ich am End wider Geld ertausbezahle soll; vorne geschwätzt unn geschrieuwe brennt hinne nit, unn dann ih die Stadt aach kaan Fiskus nit unn mit mer ih aach gut zu verhandele.

Schorjch: Sei mer still, du nimmst doch aach deß Meiste am liebite unn verschent hoite doch noch nix, unn wann de die Wertzuwaasstrier bezahle sollst, kunnste doch e paar Nächte nit schloufe, so lad duht derr deß, deß de bunn beim Verdienst ebbes de Allgemaanheit oppern sollst; also sei mer ruhig mit deiner Konialität; wann ich so vill Grundbesitz wie du hast, kam merich allemal gar nit druff aa, e paar Flasche gure Niesheimer ze spendiere, awer du beist derr liever die Fingernägel ab, du Weizhalz.

Birreche: Bleibt mer aanzig unn lost deß Thema, schwezze mer liever ebbes annerfater; am Sunndag stann eich an de Kreizung Friedrich-Wilhelmstroof unn do war e riesig Menschmenge; ich froogt so emm Dienstmann, was ih dann do loos? Ei, saet der, heit ih doch Beerichter Kermes unn die Leit wolle mit de Elektrische ennaus unn waarte uff die Wage; no maant eich zu emm, wann se waarte, dann ih deß nit zu schlimm, ich beferchte noor, se kriech die Ungeduld unn giehn ze Fuß; ich hunn mer awer vorgenommen, mich sieht saa Mensch mich in Bierchett, eh die Bahn ennaus gieht.

Hannphilipp: Numbarn, wolle mer nit liever emol morje Owend in die Walhalla giehn? Do gibts jo e interessant Etid „Die Haremsnacht“, deß kenne mer uns jo emol aasehn; mer brauche jo behaam unsern Weiber nix ze saahn, sonst ih de Deiwel loos; ich mecht mer deß emol ganz genaue dorch de Oberguder aagude, unn hoffentlich kummt nix drin vor, deß mer rot werd. Es ih jo eigentlich schad, deß mir uns in Deitschland bloos aa Kraa halle derse, unn so e Tert oder Sultan hott ert gleich bunnert; der kann se jo gar nit all kenne, unn was muh deß emm Spektakel gewe, wann die sich emol in die Hoorn geroote unn schenne sich wie die Kesselflider! Ei ich giehn schon dorch, wann mei Pawett aafängt, unn die ih doch noor aa Kraa.

Schorjch: Du gibts mer de richtige Haremsvater, awer abgemacht, morje Owend gehn mer hinn, spekulier emol, ob de paar Vorzugsterte kriech kunnst, mer muh heiche Daag spaarn, wo mer noor kann, unn dann wolle mer emol sehn, ob unser Seelheil nit drunner leide duht.

Birreche: Mer hunn jo noch gar nit emol gefroogt, was unser Stammtisch eigentlich mecht, ert war doch krank! Er hot fersich e Tur ins Reigan gemacht, um Wei ze laafe, unn mit ere Chäs hunn se emm haam gebrocht; de Anticher saet, ert hat nit mieh ellans geh kenne!

Hannphilipp: Deß war so schlimm nit unn wann ich eich die Wahrheit saa soll! Er hat sich emm ganz geheerige eigewidelt, den er e paar Daag nit loos wern konnt, awer wie mer de Dwerstellner saet, kummt ert morje wider ertunner, ert ih wider in de Reih.

Schorjch: Esu war deß, no lost emm noor kumme, uns weih ze mache, er war krank; Christian kumm, hol dei Woge, sag emm scheene Gruß an Bert unn Gure!

Dibbegucker.

„Nein.“

„O, dann ist ja alles gut. Dann können wir denken, wir hätten nur geträumt, was uns seit der Bindung von unserer Fahrt in das Märchenland an Widerwärtigkeiten geschah. Oder müßtest du dich wirklich dem Manne zu eigen geben, den du nicht liebst?“

„Ich werde niemals Stuarts Frau werden.“ sagte sie leise. „Seit gestern schon weiß ich, daß ich es niemals werden könnte.“

„Aber meine Frau sollst du werden.“ jubelte er auf, „meine kleine, süße, angebetete Königin! Den will ich sehen, der dich mir jetzt noch einmal entrisse.“

Er hob sie empor, um sie an seine Brust zu ziehen, und ihr Haar, ihre Augen, ihren Mund mit seinen Küssen zu bedecken.

„Überhardt!“ hauchte sie. „Ich bin ja so glücklich — jetzt möchte ich sterben!“

„Was ich mir hiermit auf das allerenergischste verbitte.“ dachte er übermütig. „Geschichte Menschen, wie wir beide, verloben sich nicht, um zu sterben, sondern um ein recht langes, glückliches Leben zu führen. Oder ist es etwa die Angst vor Herrn Stuart Milner, die dir solche Gedanken eingeibt? Willst du, daß ich statt deiner mit ihm und mit deinem Vater rede?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, davor fürchte ich mich gar nicht. Ich hätte es Stuart auch ohnedies gesagt. Mein Vater aber hat mich viel zu lieb, als daß er mich unglücklich wissen möchte.“

„So ist's recht, mein tapferes kleines Lieb! Und du darfst dich nicht einschüchtern lassen, wenn der Herr Konsul Augenblicklich nicht sehr gut auf mich zu sprechen sein sollte. Sobald sich Paul Leuenhoffs Schuldbilosigkeit herausgestellt hat, wird er wieder anders über mich denken.“

„Ich werde dich schon bei ihm verteidigen. Aber wir müssen Magda schonen, Liebster! Wir dürfen sie nicht bei meinem Vater verklagen. Sie ängstigt sich so sehr davor und es wäre gewiß ihr Tod.“

„Den ich durchaus nicht auf dem Gewissen haben möchte. Aber so weit es auf mich ankommt, darfst du ganz unbesorgt sein, und wenn du glaubst, daß es zu ihrer Beruhigung dienen kann, magst du sie getrost meiner Verschwiegenheit versichern.“

„Das ist gut von dir. — Und noch eins: So lange sie so schwer krank ist, darfst du nicht zu uns kommen. Es würde sie zu sehr aufregen, wenn sie es hörte. Auch möchte ich erst mit Stuart und mit meinem Vater gesprochen haben. Willst du also so lange warten, bis ich dir schreibe?“

„Wenn es nicht gar zu lange währt, — in Gottes Namen! Ehe nicht der arme Leuenhoff aus seiner schrecklichen Lage erlöst ist, würde es ja auch mir schlecht anstehen, Freudenfeste zu feiern.“

Dankbar blickte Eva zu ihm auf, mit jenem Leuchten selbstvergessener, hingebender Zärtlichkeit, das er in ihren Augen gesehen, als er ihr von der Insel der Glückseligkeit erzählt hatte. (Fortsetzung folgt.)

Künstliche Blumen.

Die hängenden Gärten der Semiramis können kaum schöner gewesen sein als die mit Blüten reich garnierten Gärten unserer Damen. Fast die ganze Flora der Welt ist auf den Töpfen vertreten; — sogar *Helianthus annuus*, bekannt als „Sonnenblume“ und geschätzte Gartenzierde deutscher Bahnhofs- und Gassenhäuser, und die noch größere und berühmtere *Victoria regia* fehlen nicht. Nur der studierte Botaniker oder erfahrene Gärtner ist imstande, alle die hübschmüßigen Blüten richtig zu nennen. Zum Murren über den Blütenstumpf auf den Töpfen liegt indessen keine Veranlassung vor, denn die Fabrikation künstlicher Blumen hat eine staunenswerte Höhe erreicht. Tausende fleißiger Hände sind unter Leitung botanisch, technisch und künstlerisch geschulter Kräfte bei der Arbeit, um der Natur aus den mannigfaltigsten Stoffen erscheinen zu lassen.

Noch im 18. Jahrhundert lieferte die Fabrikation, die als „italienische“ bezeichnet wurde, obgleich ihr Hauptsitz Paris war, nur Phantasieblumen, denn es genügte, daß das Gebilde blumenähnlichen Charakter zeigte. Damals wurde auch noch viel ein Material benutzt, das jetzt nicht mehr verwendet wird: die feinen Häutchen, die die letzten zusammengeleimten Fadenlagen der Cocons bilden. Aus den abgelösten Häutchen wurden, nachdem sie sortiert und gefärbt oder bemalt waren, die Blumenblätter ausgestanzt und modelliert, um dann mit Klebstoff oder Draht verbunden zu werden. Auch Berlin hat schon damals in solchen italienischen Blumen Absatz gehabt, denn eine 1769 angelegte Fabrik brachte es bis 1782 von 90 auf 175 Arbeiterinnen und auf einen jährlichen Fabrikationswert von 24.000 Talern.

Später trat unter Anführung des Botanikers Seguin, der von der Fabrikation künstlicher Blumen Naturwahrheit in Formen und Farben forderte und dementsprechende Muster vorlegte, jene große Wandlung des Geschmacks ein, die immer mehr zu einer kauschenden Nachahmung der natürlichen Blumen drängte. Französische Firmen schritten lähn voran und suchten mit Hilfe verschiedener Werkzeuge, sein silhouettierter Ausschlagelisen und

bestalt gezierter Matrizen dem Verlangen Seguins nach Möglichkeit zu entsprechen. Berlin und Leipzig machten sich diese Bestrebungen gleichfalls zu eigen. Nun sind sie, ebenso wie Paris, schon längst Hauptzentren der Blumenfabrikation für den Weltmarkt geworden.

Verhältnismäßig schnell geht die meist von Arbeiterinnen geleitete Fabrikation von statten. Mit dem Ausschlagelisen werden die Blätter aus dem Material, wie Sammet, Taffet, Jaquonett, Mull, englisch Leder und Papier ausgestanzt, um dann durch Pressung in der Matrize ihre Rippen und Adern und, nachdem sie zuvor dem natürlichen Original entsprechend gefärbt sind, durch Bearbeiten mit heißen Eisen ihre Wölbungen und Krümmungen zu erhalten. Das Vereinen der einzelnen Blumenblätter und Teile mit Hilfe von Klebstoffen oder mittels Zusammenwindens der einzelnen Drähte, die sorglich umwickelt werden, ergibt dann Blume und Blütenzweig, deren Schönheit alle Damen entzückt und allen Männern — teuer ist. B. S.

Dies und Das.

Ein Museum der modernen Weltliteratur. Die Tatsache, daß es zwar eine Menge Sammlungen gibt, in denen die hervorragendsten Werke alter und neuer Kunst vereinigt sind, aber noch kein einziges Museum, das die besten literarischen Erscheinungen unserer Zeit aufnimmt, hat einen amerikanischen Bücherfreund, James Carleton Young in Minneapolis, auf eine sehr originelle und interessante Idee gebracht. Es wurden von ihm seit etwa fünfzehn Jahren systematisch all die Bücher jeder Literaturgattung gesammelt, die für ihre Länder und Völker als „die besten“ gelten konnten. Dadurch unterscheidet sich das „Museum“ des Amerikaners von den großen Bibliotheken, die ohne Auswahl alles aufnehmen und nur den Ehrgeiz der Quantität besitzen. Um aber „die besten“ Bücher herauszufinden, brauchte und gewann Young die Mitwirkung vieler Kritiker aller Länder, überdies hielt er in Europa Agenten, die für ihn tätig waren. Young erreichte außerdem, daß fast sämtliche Autoren, soweit sie noch lebten, ihre Namen oder eigenhändige handschriftliche Zeilen in ihre Bücher eintrugen, wodurch der Wert der einzigartigen Sammlung erheblich gesteigert wurde. Die Vorbereitungen des Unternehmens erforderten einen ganzen Beamtenapparat von Stenographen, Uebersetzern, Katalogisten, Bibliothekaren, Buchhaltern usw.: jetzt ist es soweit dem Abschluß nahe, daß mit der Errichtung eines feuerfesten Museumsgebäudes demnächst begonnen und alsdann das Ganze der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

Der Nordpol und die Seherin. Wenn nicht alles trügt, ist Graf Zeppelin gänzlich frei von Aberglauben; er wird daher um so erstaunter sein, wenn er hört, daß seine geplante Nordpolfahrt per Luftschiff bereits im Jahre 1905 — angekündigt worden ist. Damals hat die speziell in Berlin ehemals sehr geschätzte „Seherin“ Feridm, die durch ihre Visionen über das Erdbenen auf Martinique, die Freilassung des Kapitans Dreifus u. a. viel von sich reden machte, ein Buch veröffentlicht unter dem Titel: Mein geistiges Schauen. Darin sagt die „Seherin“ über die Erreichung des Nordpols: „In dem dritten Gesicht, welches sehr deutlich war, sah ich zwei Luftschiffe, von denen das eine lenkbar machende „Adlerflügel“ und eine innen mit Aluminium ausgefahrene Gondel besitzen wird, mit bestem Erfolg dem Pol zustiegen.“ Aber die Seherin läßt es dabei nicht bewenden; sie sieht auch die plötzliche Gründung einer deutschen Kolonie im höchsten Norden, nahe dem Pol, voraus, durch deren Besitz Deutschland der mächtigste Staat sein wird, „das Ganze wird ein politischer Schachzug sein“, sagt sie. Graf Zeppelin wird nun wissen, wie er es zu machen hat, vorausgesetzt, daß die neueste Weissagung von der Erreichung des Nordpols durch Cool sich nicht bewahrheitet. Sollte diese indessen Tatsache sein, so scheint die Seherin in ihrer Clairvoyance nicht allzu klar gesehen zu haben.

Juno in Not. In einem großen Stadttheater wurde vor wenigen Tagen die unsterbliche Satire „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach gegeben. Man amüsierte sich nach Kräften, war in der besten Laune und ahnte nicht, daß die „Tüde des Objekts“ den Zuschauern noch eine Extrastunde reserviert hatte. Im Gegenteil, es war anfangs recht auffällig, ja fast bedenklich, daß Juno, die bisher in königlicher Haltung einherstolzte, plötzlich im Vordergrund der Szene steif und fest stehen blieb und ohne jegliche „Nührung“ mit irgend einem unsichtbaren Feind zu kämpfen schien. Nur ein heftiges Zittern in den Knien verriet die Gemütsbewegung der Künstlerin. Woher dieser Umschwung des Temperaments? War es ein unvorhergesehener Starrkampf oder irgend ein plötzlicher Schreck? So fragte man sich eine Zeitlang. Bald aber löste sich die Spannung und mit ihr auch — kaum wagt's die Feder, so indiscret zu sein, — der — Unterrock der Göttin und glitt langsam aber unaufhaltsam zu Boden. Juno hatte diesen intimen Vorgang prophetischen Geistes vorausgesehen und ihn durch Stillstand und Schütteln der Knie zu beschleunigen gesucht. Als dann der „Vallast“ ausgeworfen war, ergriff die resolute Olympierin das voreilige Garderobestück und warf es mit geschicktem Schwunge hinter die Kulisse. Vielleicht hat es dort ein überraschter Theaterarbeiter aufgefangen. Die Parlettinhaber aber haben schmunzelnd diese Zugabe an Humor eingestrichen und mit unbändigem Lachen darüber quittiert.